

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1913

V. Nachricht von Joh. Friedrich Manye aus Mansie, einem Conscribierten von 1812. Mitgeteilt von Dr. G. Rühning.

V.

Nachricht von Joh. Friedrich Manje aus Manſie, einem Conſcribierten von 1812.

Mitgeteilt von Dr. G. Rütting.

An den Herrn Anton Manje zu Manſi, Canton Weſterſtede,
Arrond. Oldenburg, Departement der Weſermündung.
Osnabrück, den 5. Merz 1812.

Mein lieber Herr Manje!

Ihr guter Sohn Joh. Friederich erhielt den Tag vor ſeynem Abmarſch nach Magdeburg als den 27^{ten} Febr. das beykommende Atteſt des Herrn Mair. Er lag hier im Hauſe, wo ich wohne, im Quartir und ſah mir nach meinem Pferde. Ich habe mich über ihn gefreuet und es iſt mir ſehr leid, daß er von hier weg mußte. Lieb iſt es mir aber, daß er den Marſch nach Magdeburg herauf gemacht hat, indem er nun doch nicht nach Spanien gebraucht. Mit ganz traurigem Herzen iſt er von hier geſchieden. Durch ſeyn gutes und ordentliches Betragen und daß er auch lieber den Wirt einige Handreichung leiſtete als müßig die Zeit verbrachte, hatte er ſich auch die Liebe des Wirths zugezogen und ſo, daß wir ihm recht gerne hier behalten hätten. — Der gute Friederich wünſcht ſeyne alten Eltern lieber in alter zu pflegen und die Ackerarbeiten vorzuſtehen, als im Kriege ſeyn Glück zu machen; und da er von dem Atteſt bey dem Regiment keinen Gebrauch machen kann, ſo hat er mir ſolches zur Zurückſendung beſaßen. Das Atteſt iſt ſehr gut und ſeyne Freylassung vom Soldatenſtande muß durch den Prefekten bewirkt werden, wozu das Atteſt zurückerſolget mit meinem Rath. — Es iſt ſeyn Abſchied etwas ſchwierig, allein Sie müßen doch alles verſuchen.

Der erſte Weg iſt nemlich der, daß Sie eine Vorſtellung von einem geſchickten Advokaten oder Doktor der Rechte aufſetzen laßen. In dieſer Vorſtellung muß bemerkt werden, daß er der einzige Sohn, wie er mir geſaget hat, daß Sie alt und Schwach und die unterhabende Bauern Stette nicht mehr vorſtehen können, daß Sie wegen Mangel an Unterſtützung bey Abnahme der Kräfte und bey



den bedeutenden Abgaben in Noth und Dürftigkeit geriethen, daß Sie schon die Pferde zu Bestellung des Ackers (wie Friederich mir gesagt hat) hätten abschaffen müssen und dergleichen wirkliche wahre Gründe. Eine solche Vorstellung müssen Sie dem Herrn Unterprefekten einreichen und in vidimirter Abschrift das beykommende Attest. Sollte der Unterpräsekt nicht um die Entlassung antragen, so wenden Sie sich mit einer 2^{ten} gleichen Vorstellung und Bitte an den Departements Präsekt und bemerken in der Bittschrift, daß Sie sich bereits an die untere Behörde gemeldet hätten. Die Bittschrift muß einmahl auf Stempel und das andere mahl auf Schreibpapier und in duplo eingesandt werden und zwar mit der 2^{ten} fideimirten Abschrift des beyfolgendes Attestes. Solte auch den dieses nicht wirken, alsden müssen Sie sich mit einer 3^{ten} Bittschrift an den Prinzen von Eckmühl wenden, das Originalattest beilegen und um seyne Entlassung bitten. Die letztere Bittschrift müssen Sie aber ins Französische übersetzen lassen. In letzterer Bittschrift müssen Sie den auch bemerken, daß Sie ohne Gehöhr die ersteren Wege gegangen sind, weil dieses Vorschrift ist. Aus Magdeburg wird Friederich wieder Schreiben, es ist ein saurer Marsch für ihn indem die Tour und zwar die 31 Meilen in 10 Tagen gemacht werden müssen. Dieses, meine guten alten, ist der Rath eines Mannes, der auch Vater ist und balde ein gleiches mit seinem ältesten Sohn zu befürchten hat. Versäumet nichts und suchet den guten Friederich wieder zu euch in euer Haus zu bringen; ich bin von der Güte seynes Herzens und der Liebe zu seynen Eltern so überzeugt, daß er durch treue kindliche Liebe euch recht gerne dafür in euern alten Tagen pflegen wird. Zu aufsehung der Vorstellung muß aber ein geschickter und theilnehmender Mann gebraucht werden. Ich wünsche vom Grunde des Herzens den besten Erfolg.

Kloht, Departements Baumeister des Oberemsdepartem.

Die Eltern haben nach dem Aufenthalt ihres Sohnes in Dsnabrück nichts wieder von ihm gehört. Alle Nachforschungen waren ohne Erfolg. Die einzige Schwester des Vermißten, eine verheiratete Gundelach in Burgforde, trat mit ihrem Manne das väterliche Erbe in Manje an, und noch vor wenigen Jahrzehnten führte die Familie Manje den Doppelnamen Manje-Gundelach.



VI.

Weitere Nachrichten von Lambert Ducken aus Großenmeer.

Mitgeteilt von Dr. G. Rütting.
(Vgl. Jahrbuch XX, S. 146—149).

Lambert Ducken hatte den Zug nach Moskau im ganzen glücklich überstanden. Unmittelbar nach Napoleons Einzug durch einen Schuß in die rechte Hand verwundet, wurde er ins Hospital zurückgebracht und von dort in das Depot zu Lepel bei Witebsk befördert. Zu seinem Glück; denn so kam es, daß er den schrecklichen Rückzug der großen Armee nicht erlebte, sondern über Elbing nach Bremen und von dort in seine Heimat zurückkehrte.

Lepel d. 7. Octob. 1812.

Liebste Eltern Brüder und Schwester

Ihr Brief vom 6^{ten} April habe ich wohl erhalten, eure Gesundheit und zufriedenheit daraus ersehen; welches mich sehr erfreute. Dieser ist Schon der dritte Brief, den ich Schon nacher darauf an sie geschrieben, ohne eine antwort darauf von sie erhalten zu haben; wie lig vielleicht sind die Briefe nicht überkommen oder seyð ihr krank, welches ich doch nicht hoffen werde; Tag und nacht haben wir immer Marschieren müssen, bis ich in der Dritten Bataile einen Schuß in der Rechten Hand erhielt. Nun kam ich zurück im Hospital, wo ich beinahe ein Monat gelegen, sehr viele Schmerzen ausgestanden und vieles geld verzehret habe. Von da bin ich zum Kleinen Depot geschickt, welches ist in der Stadt Lepel, Gott sey Danck, daß ich wieder geneßen bin und noch etwas gelt habe, ein wenig noch neben daß gering gelieferte Rauffen zu können, denn es ist ihnen, meine liebste Eltern, Bruder und Schwester, auch gewiß bekannt, wie wenig in Rußland für so viele Tausende Menschen zu leben ist. Die Rede geht jetzt hier, daß wir nach Elbingen ins Preussische Marschiren sollen, dieweil wir keine Pferde mehr haben, Regiment ist Schon bereits durch die sieben Stunde lange Stadt Moscou, wodurch ein Dreifaches Wasser geht, die Russen werden immer geschlagen und reterieren immer fort.

